

Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg e.V.



Gegründet 1884

112. Jg. (2011)

Mitteilungsblatt

Heft 2



Das Taufbecken in der Dorfkirche von Groß Glienicke im restaurierten Zustand 2010.

Foto: Janko Barthold

(Abb. 1 zum Beitrag Kalesse, Seite 3)

Mitteilung über eine handschriftliche Entdeckung zum ältesten brandenburgischen Geschichtswerk, dem *Tractatus de captione urbis Brandenburg*

Martina Giese

Das älteste historiographische Werk über die Mark Brandenburg stammt aus der Feder des Heinrich von Antwerpen (nachweisbar als Prior des Brandenburger Domkapitels zwischen 1217 und 1227), schildert vorrangig die Kämpfe Albrechts des Bären mit den heidnischen Slawen und ist seit langem bekannt als *Tractatus de captione urbis Brandenburg(ensis)*.¹ Die historische Forschung hat diesem zwischen 1165 und dem Ende des 12. Jahrhunderts verfassten Schlüsseldokument wiederholt Aufmerksamkeit geschenkt durch inhaltliche Analysen, aber auch durch Texteditionen – einschließlich einer kürzlich im Internet verfügbar gemachten Ausgabe.² Dennoch dürfen die mit dem kurzen *Tractatus de captione urbis Brandenburg* verknüpften quellenkritischen Probleme noch keineswegs als gelöst betrachtet werden. Insbesondere Hans-Dietrich Kahl hatte diesbezügliche Desiderata formuliert, fand mit diesem Postulat bis heute jedoch kein Gehör.³ Die Hauptschwierigkeit lag und liegt in der handschriftlichen Überlieferung des Traktats, der uns nicht in selbstständiger Textgestalt

-
- 1 Vgl. D. Kurze: Henri d'Anvers. In: Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques 23 (1990), Sp. 1070 f.; Henricus de Antwerpe. In: Repertorium der Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters, online unter <http://www.repfont.badw.de/H.pdf> [Stand November 2009, Zugriff 12. 11. 2010]; zuletzt Wolfgang Schöblier/Christian Gahlbeck: Brandenburg/Havel. Prämonstratenser-Domkapitel St. Peter und Paul. In: Brandenburgisches Klosterbuch. Handbuch der Klöster, Stifte und Kommanden bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts 1. Hrsg. von Heinz-Dieter Heimann/Klaus Neitmann/Winfried Schich (Brandenburgische Historische Studien, 14). Berlin 2007, S. 229–273, hier S. 258; Lutz Partenheimer: Die Entstehung der Mark Brandenburg. Mit einem lateinisch-deutschen Quellenanhang. 2. Aufl. Köln/Weimar/Wien 2007, S. 210 (Register); ders.: Heinrich v. Antwerpen. In: Brandenburg an der Havel. Lexikon zur Stadtgeschichte. Hrsg. von Udo Geiseler/Klaus Heß unter red. Mitarb. von Joachim Müller/Anke Richter (Einzelveröffentlichungen der Brandenburgischen Historischen Kommission e. V., 13). Berlin 2008, S. 154; Joachim Müller/Lutz Partenheimer: Der 11. Juni 1157 und seine Bedeutung für Stadt und Land Brandenburg. Versuch einer Würdigung zum 850. „Geburtsjahr“ der Mark Brandenburg aus archäologischer und historischer Sicht. In: Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands 54 (2008), S. 71–96, hier S. 83–87; zu Einzelaspekten Beate Braun-Niehr: Das Brandenburger Evangelistar im Spannungsfeld von Tradition und Innovation. In: Die Kunst des Mittelalters in der Mark Brandenburg: Tradition – Transformation – Innovation. Hrsg. von Ernst Badstübner/Peter Knüvener/Adam S. Labuda/Dirk Schumann. Berlin 2008, S. 112–141, hier S. 112.
 - 2 Vgl. mit Scans von Photographien aus dem (leider ohne Signatur und ohne Folioangaben angegebenen) Codex unicus die Online-Edition von Thilo Köhn mit deutscher Übersetzung von Lutz Partenheimer unter <http://golm.rz.uni-potsdam.de/hva/> [Stand 29. 8. 2006, Zugriff 12. 11. 2010]; wiederholt von Partenheimer, Entstehung (wie Anm. 1), S. 120–123 (Auszug), und von Müller/Partenheimer, Juni (wie Anm. 1), S. 84–87 (Auszüge).
 - 3 Hans-Dietrich Kahl, Slawen und Deutsche in der brandenburgischen Geschichte des zwölften Jahrhunderts 1–2 (Mitteldeutsche Forschungen 30, 1–2). Köln/Graz 1964, hier bes. 1, S. 6–11, und die Anm. 2, S. 582–584; vgl. daneben Norbert Backmund: Die mittelalterlichen Geschichtsschreiber

überkommen ist, sondern nur als (offenbar gekürztes und tendenziös retuschiertes) Insert in dem Bericht über die Gründung des Chorherrenstifts Leitzkau bei Gommern (nordwestlich von Zerbst).⁴ Diese *Fundatio ecclesiae Letzkensis* verfolgt die Stiftsgründung von den Anfängen (1138/39) an über rund einhundert Jahre bis in das 13. Jahrhundert. In ihr sind zweifellos ältere Quellen mit späteren Zusätzen kombiniert, wobei die kompilierten Vorlagen, ihre jeweilige Abgrenzung voneinander sowie ihre quellenkritische Beurteilung noch weitgehend ungeklärt sind, was nicht zuletzt dem unbefriedigenden Editionsstand geschuldet ist. Von der *Fundatio ecclesiae Letzkensis* ist nämlich nur eine heute im Landeshauptarchiv in Magdeburg aufbewahrte späte Abschrift bekannt und ihr Wortlaut ist bislang nicht zur Gänze ediert.⁵ Dieser Überlieferungsträger entstand erst im 16. Jahrhundert als nachlässig angefertigte und eklektische Zusammenstellung der „Acta betr[effend] die Stiftung des Closters Leitzkau und dessen Aufhebung durch den Churfürsten Joachim von Brandenburg, 1119–1536“. ⁶ Dementsprechend verderbt ist der Text des *Tractatus* dort überliefert, weshalb alle bisherigen Editoren etliche Konjekturen und Emendationen vornehmen mussten.⁷

des Prämonstratenserordens (Bibliotheca Analectorum Praemonstratensium 10). Averbode 1972, S. 119–126.

- 4 Vgl. *Fundatio ecclesiae Letzkensis*. In: Repertorium der Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters, online unter <http://www.repfont.badw.de/F.pdf> [Stand Januar 2010, Zugriff am 12. 11. 2010]; Jörg Richter: Prämonstratenser-Chorherren in Leitzkau und Brandenburg. In: Schloß Leitzkau. Hrsg. von Boje E. Hans Schmuhl in Verb. mit Konrad Breitenborn. Halle an d. Saale 2005, S. 29–52, hier S. 39 zu den zeitlichen Anfängen, S. 42–44 zum *Tractatus*.
- 5 Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Cop. 390 (2. Hälfte 16. Jh.), die *Fundatio* fol. 52r–63r, darin als 11. Kapitel der *Tractatus* fol. 57v–60v [Angaben nach der heute gültigen, den gesamten Band berücksichtigenden Zählung]. Bei G. Sello: *Henrici de Antwerpe, can. Brandenb., Tractatus de captione urbis Brandenburg*. Neu hrsg. u. erl. In: Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für Vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel. Abteilung Geschichte 22 (1888), S. 1–35, hier S. 1, sind falsche Folioangaben gemacht, nämlich fol. 58v–60v. – Offenkundig wegen erfolgter Signaturänderungen werden in der Literatur bisweilen falsche Signaturen genannt (so z. B. von Oswald Holder-Egger, in: MGH SS 25, Hannover 1880, S. 471), bisweilen wird irrig suggeriert, es gäbe im Magdeburger Landeshauptarchiv zwei Abschriften des *Tractatus* bzw. der *Fundatio*, so zum Beispiel bei Backmund, *Geschichtsschreiber* (wie Anm. 3), S. 119–126, und im Repertorium der Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters (wie Anm. 4). – Zu den Signaturänderungen schrieb Herr Dr. Dirk Schleinert (Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Standort Magdeburg), dem ich für diese Präzisierung sehr dankbar bin und dem ich auch die Folioangaben verdanke, mir freundlicherweise am 10. 1. 2011: „das Archivale Cop. 390 hat zwei Altsignaturen. Die ursprüngliche, unter der es im 19. Jahrhundert in das Staatsarchiv Magdeburg gelangte, war Erzstift Magdeburg III, 1., 2., 3., 5., 6., 7. Vermutlich waren es wohl einzelne, kleinere selbstständige Faszikel und die Einbindung zu einem Band erfolgte erst im Archiv. Darauf deuten sowohl die Gestaltung des Einbandes als auch die erste im Staatsarchiv vergebene Signatur und der Titel hin. Sie lauten: *Copiarium miscellanorum Magdeburgense, Nr. XXXII, enthaltend Urkunden das Kloster Ammensleben, Gernrode, Jüterbock, Leitzkau, Marienthal, Zinna etc. betr.*“
- 6 So (nach freundlicher Auskunft von Herrn Dr. Dirk Schleinert) der Titel nach Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Cop. 390, fol. 51r, wo sich auch noch ein Aufkleber mit der alten Signatur ([Magdeburg, Provinzialarchiv] Erzstift Magdeburg III. 2) aus der Zeit vor der Ende 1867 erfolgten Umbenennung in Staatsarchiv findet.
- 7 Einem Sektionsbericht vom Historikertag 2010 in Berlin ist zu entnehmen, dass Mathias Lawo (Berlin) sich mit diesem Aspekt jüngst befasst hat im Rahmen seines Vortrages „Kränze mit Eichenlaub: Die Monumenta Germaniae Historica, die Quellen und die Anfänge der brandenburgischen

Auf den hier nur in aller Kürze skizzierten Forschungsstand zum *Tractatus de captione urbis Brandenburg* fällt nunmehr neues Licht durch einen unlängst geglückten Handschriftenfund. Die hohe Bedeutung des *Tractatus* als landesgeschichtliche Quelle rechtfertigt eine Mitteilung über die Entdeckung an dieser Stelle, wenngleich eine gründliche Auswertung in diesem Rahmen nicht geleistet werden kann.⁸ Ein interdisziplinär besetztes Forscherteam publizierte im Jahr 2001 eine Textausgabe der anonymen Prosaauflösung des „Guten Gerhart“ Rudolfs von Ems und zweier Fassungen der Gerold-Legende Albrechts von Bonstetten. Die Edition fußt auf drei Handschriften im Thüringischen Hauptstaatsarchiv in Weimar, von denen für unsere Fragestellung nur diejenige mit der Signatur Ernestinisches Gesamtarchiv (EGA), Reg. O 157 interessiert.⁹ Diese Handschrift ist von der bisherigen Forschung so gut wie ignoriert worden, und es ist ein wichtiges Verdienst des Editionsteams, ihren Inhalt erstmals minutiös aufgeschlüsselt zu haben.¹⁰ Es handelt sich um ein Manuskript aus dem Nachlass des sächsischen Hofhistoriographen Georg Spalatin (1484–1545). Im Auftrag Kurfürst Friedrichs III. von Sachsen (1463–1525) hatte Spalatin seit 1510 das Mammutprojekt einer „Chronik der Sachsen und Thüringer“ in Angriff genommen, welches Informationen zu rund 200 Vorfahren der sächsischen Kurfürsten von angelsächsischer Zeit an bis in das 15. Jahrhundert in streng genealogischer Reihung bündeln sollte.¹¹ Weimar, Thüringisches Haupt-

Geschichte“. Vgl. Christoph Mielzarek: Historikertag 2010. Am Rande des Imperiums. Der Osten des Reiches um 1150: Berlin-Brandenburg vor seiner Entstehung. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2010, online unter <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=31897> [Stand 21. 12. 2010].

- 8 Eine gründliche Auswertung ist geplant und soll andernorts veröffentlicht werden.
- 9 Der gute Gerhart Rudolfs von Ems in einer anonymen Prosaauflösung und die lateinische und deutsche Fassung der Gerold-Legende Albrechts von Bonstetten. Nach den Handschriften Reg. O 157 und Reg. O 29a und b im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar hrsg. von Rudolf Bentzinger/Christina Meckelnborg/Franzjosef Pensel/Anne-Beate Riecke (Deutsche Texte des Mittelalters, 81). Berlin 2001, die Handschriftenbeschreibung S. 13–26, zum *Tractatus* mit zutreffender Identifizierung S. 24 f. Diese Publikation ist nicht berücksichtigt bei Regine Schweers: Albrecht von Bonstetten und die vorländische Historiographie zwischen Burgunder- und Schwabenkriegen (Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit, 6). Münster 2005.
- 10 Zu zwei früheren Erwähnungen der Handschrift in der Fachliteratur vgl. die Angaben von Franzjosef Pensel: Zur DTM-Edition einer Prosavita des Guoten Gêrhart von Rudolf von Ems. In: Quelle – Text – Edition. Ergebnisse der österreichisch-deutschen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition in Graz vom 28. Februar bis 3. März 1996. Hrsg. von Anton Schwob/Erwin Streitfeld unter Mitarb. von Karin Kranich-Hofbauer (Beihefte zu editio, 9). Tübingen 1997, S. 85–96, hier S. 85 mit Anm. 2–3.
- 11 Vgl. Willy Flach: Georg Spalatin als Geschichtschreiber. Beiträge aus Spalatin's Nachlaß im Thüringischen Staatsarchiv Weimar. In: Zur Geschichte und Kultur des Elb-Saale-Raumes. Festschrift für Walter Möllenberg. Hrsg. von Otto Korn. Burg bei Magdeburg 1939, S. 211–230; Irmgard Höss: Georg Spalatin. 1484–1545 in der Zeit des Humanismus und der Reformation. Weimar 1989; jetzt grundlegend Christina Meckelnborg/Anne-Beate Riecke: Die „Chronik der Sachsen und Thüringer“ von Georg Spalatin. In: Fata libellorum. Festschrift für Franzjosef Pensel zum 70. Geburtstag. Hrsg. von Rudolf Bentzinger/Ulrich-Dieter Oppitz (Göppinger Arbeiten zur Germanistik, 648). Göppingen 1999, S. 131–162. – Vgl. außerdem die Online-Präsentation „Georg Spalatin. Chronik der Thüringer und Sachsen“ unter <http://www.landesbibliothek-coburg.de/spalatin.htm> [Stand 12. 11. 2010]. – Vgl. künftig Christina Meckelnborg/Anna Beate Riecke: Georg Spalatin's „Chronik der Sachsen und Thüringer“. Ein historiographisches Großprojekt der Frühen Neuzeit, im Böhlau-

staatsarchiv, EGA, Reg. O 157 repräsentiert eine Materialsammlung für dieses ursprünglich auf sechs Bände angelegte, allerdings nur in vier Bänden handschriftlich realisierte und nie zum Druck gelangte Großvorhaben. Neben Eigenhändigem von Spalatin findet sich unter den Werkabschriften und Exzerpten auf fol. 278v-281v von unbekannter Hand des 15. Jahrhunderts notiert auch eine Kopie des *Tractatus de captione urbis Brandenburg*. Vorbehaltlich einer noch ausstehenden Detailanalyse lässt sich jetzt schon festhalten, dass diese Abschrift eindeutig älter ist als die bislang einzig bekannte Magdeburger Kopie. Nach den wenigen bisher veröffentlichten Textproben zu urteilen, ist sie dem Magdeburger Kopiar auch qualitativ überlegen. Bemerkenswerterweise taucht der *Tractatus* in der Weimarer Version zudem nicht als Einsprengsel in die Leitzkauer *Fundatio* auf, sondern als selbstständiges Werk. Von derselben Hand geschrieben geht ihr als Anrainertext voraus die sog. *Chronica principum Saxoniae*, ein für die brandenburgische Geschichte ebenfalls wichtiges Stück.¹² Auch diese Chronik war bislang nur aus unikalener Überlieferung bekannt, auch sie gibt quellenkritisch noch manches Rätsel auf und hängt mit dem *Tractatus de captione urbis Brandenburg* zweifellos zusammen, auch wenn das exakte Verhältnis zwischen beiden noch ungeklärt ist.¹³ Die Entdeckung einer zweiten Abschrift des *Tractatus de captione urbis Brandenburg* – so darf man vorerst resümieren – eröffnet vielversprechende Perspektiven für eine quellenkundliche sowie textkritische Neubewertung dieser ältesten historiographischen Quelle über die Mark Brandenburg und lässt auch eine Neuauflage unter Einbeziehung des Weimarer Textzeugen als sinnvoll erscheinen. Über den konkreten Einzelfall hinaus dokumentiert dieser Handschriftenfund in Spalatin's Nachlass einmal mehr, wie bedeutsam humanistische Gelehrtenabschriften für die Mediävistik sein können.

Verlag angekündigt als in Planung befindlich. Vgl. die Homepage des Verlags unter <http://www.boehrlau.at/newbuchliste.aspx> [Stand 21. 12. 2010]. Auf diesen Titel wies mich freundlicherweise hin Frau Dagmar Blaha, Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar.

12 Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, EGA, Reg. O 157, fol. 274r–278v. Auch fol. 282r–287r (d. h. unmittelbar nach dem *Tractatus de captione urbis Brandenburg*, jedoch von anderer Hand geschrieben) folgt ein weitgehend mit der *Chronica principum Saxoniae* übereinstimmender Text.

13 Goslar, Stadtarchiv, Inv.-Nr. B 4146, fol. 80ra–87rb. Als eine Überarbeitung der *Chronica principum Saxoniae* gilt die *Chronica principum Saxoniae ampliata*, hrsg. von Oswald Holder-Egger, in: MGH SS 30, 1, Hannover 1896, S. 27–34, mit Angabe einer falschen Signatur (nämlich 1199) für die zugrundeliegende Handschrift Trier, Stadtbibliothek, Ms. 1999/129, fol. 12r–32v, aus St. Blasien in Braunschweig (Anfang 14. Jh.). Vgl. zur Trierer Handschrift zuletzt Martina Giese: Vom Hildesheimer Sültestift nach Hamersleben. Addendum zu den Hildesheimer Bischofskatalogen des 11. bis 16. Jahrhunderts. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 82 (2010), S. 201–220, hier S. 213 mit Anm. 35. Zur *Chronica principum Saxoniae* vgl. *Chronica principum Saxoniae*. In: Repertorium der Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters, online unter <http://www.repfont.badw.de/C.pdf> [Stand Dezember 2009, Zugriff 12. 11. 2010]; außerdem Ulrike Hohensee: Solus Woldemarus sine herede mansit superstes – Brandenburgische Geschichte in der Sicht Pulkawas. In: *Turbata per aequora mundi*. Dankesgabe an Eckhard Müller-Mertens. Unter Mitarb. von Matthias Lawo hrsg. von Olaf B. Rader (MGH Studien und Texte, 29). Hannover 2001, S. 115–129, hier S. 116 und 119 f.